

sten Behörde, unter sehr vielen Orten auszuwählen hat."

— „Sehr wohl! — und dieß Gleichniß bietet sich eben überaus gefällig dar, um in weitester Ausdehnung auf gleich huldvolle Maßnahmen der göttlichen Behörde angewendet zu werden. Sie bezeichnen das Vorschreiten zu höheren Existenzstufen, so weit es durch Ihre allgemeine Qualifikation bedingt ist, ganz richtig als ein durchgängiges moralisches Gesetz des Universums; keinerlei Einschreiten kann diesen, unmittelbar in Ihren Ansprüchen begründeten Erfolg hindern oder nur aufhalten: es ist gleichsam eine Elektiv-Affinität, welche, gleich dem Newton'schen Gravitationsgesetze, *) durch alle Himmel geht. Aber der eigentliche Zukunftreiz liegt doch im Individuellsten der künftigen Stellung, und sehen Sie, die Disposition darüber hat sich, ganz nach Analogie Ihres Gleichnisses, die Vorsehung reservirt. D ich hebe diesen Gesichtspunkt nicht umsonst so sehr hervor; man muß sich auf denselben erheben, damit der Stolz des Gefühls selbstkräftig erworbener Ansprüche durch die Demuth einer Erwartung gemildert werde, welche nicht mehr davon abhängig ist: den ersteren kann ihr volles Recht widerfahren seyn, und der Sterbliche also Nichts mehr zu fordern haben, indeß er sich, wegen Erfüllung der letzteren, nur an die Huld der Behörde zu wenden hat."

(Beschluß folgt.)

*) Die neuesten Forschungen über die Doppelsterne haben nämlich bekanntlich gelehrt, daß das Gravitationsgesetz eben so wohl für den Fixsternhimmel als für unser Planetensystem gilt.

Der Scholiast der Abend-Zeitung.

Allen Respect vor dem Wasser!

Ein finsterner Theolog, gerade das Gegenstück von seinen zwei, in der Gelehrten-Welt rühmlichst bekannten helldenkenden Brüdern Timotheus und Johann August, hatte vor ungefähr 40 Jahren in einem früher die Aufklärung begünstigenden Staate einen bedeutenden Einfluß auf religiöse und kirchliche Angelegenheiten verlangt. Er war Mitglied des Oberconsistoriums der Residenz und also auch Examinator der Aspiranten zur Candidatur der Theologie. „Warum wird,“ so fragte er einst einen Examinanden: „warum wird mit Wasser getauft?“ Der Befragte, ein denkender junger Mann, gab eine Antwort, die darauf hinwies, daß das Wasser als sprechendstes Symbol der Reinheit, auf Reinheit des Geistes und Herzens, zu welcher die Taufe verpflichtete, hindeuten sollte. „Warum nicht gar,“ äußerte der über diese

rationalistische Antwort erzürnte Hermes Trismegistus, und wiederholte seine Frage noch einmal. Der verlegene Candidat wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er seine frühere Antwort in veränderter Form gab und durch das Wasser auch die Erlösung von dem Sündenschmutz andeuten ließ. Auch dieß genügte dem Examinator nicht, der nun den Weg der Katechese einschlug: „Schlagen Sie Luk. 11, 24. auf und lesen Sie. Was haben Sie gelesen?“ Candidat: „Der unsaubere Geist, wenn er ausgefahren ist, durchwandert er dürre Stätte.“ Examinator: „Wissen Sie es nun noch nicht, warum bei der Taufe Wasser gebraucht wird?“ Der arme Candidat, welchem bei dem Blick auf seinen wohlbeleibten Examinator — so erscheint dieser Mann wenigstens in einem, mir zu Gesicht gekommenen Schattenriß — „fett“ als der Gegensatz von dürr im Stillen einfiel, ward jetzt noch verlegener, was er antworten sollte. Der Examinator, noch unwilliger, fuhr fort: „Wenn der ausgefahrne Teufel dürre Stätte durchwandert, was kann er denn da nicht leiden?“ — „Wovor hat er denn da einen Abscheu?“ — Kurz, der Candidat wußte auch nicht, was er auf diese Frage antworten sollte. Und so vernahm er denn aus dem Munde des hochgelehrten Examinators die Lösung des Räthfels: „Weil der Teufel das Wasser scheuet, die Wasserscheu hat, so wird bei der Taufe Wasser gebraucht.“

Einer von den helldenkenden Männern, welche früher Sitz und Stimme im Oberconsistorium hatten, blieb noch einige Zeit Mitglied dieses Collegiums, nachdem die übrigen hellen Köpfe entfernt worden waren. Dieser ließ bei einem Examen eine Stelle aus dem A. T. im Hebräischen aufschlagen, und griff in die Tasche seine Brille hervorzusuchen, um die Stelle nachzulesen. Er hatte sie aber einzustecken vergessen. Der nicht weit von ihm sitzende vorhin erwähnte Colleague bot ihm die seinige an. „Ich danke Ihnen, lieber Herr Colleague,“ erwiderte der dem die Brille überreicht ward; „ich zweifle aber, daß ich durch Ihre Brille die heilige Schrift werde lesen können.“

D.

K o r a l l e

aus einem neuen Drama „Wittekind.“

Die Zeit ist ein unbändig wildes Roß;
Es will den Sporn, denn sonst gehorcht es nicht.
Gesetze werden nur mit Blut geschrieben
Und nur das Schwert gibt ihnen volle Geltung.
Wer herrschen will darf Völkerblut nicht schonen.

Ludwig Köhler.